

Mao Zedong
Gedichte



Mao Zedong

Gedichte

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734, Nordhausen 2013
ISBN 978-3-88309-864-7

Dem Andenken eines großen Mannes

Mao Zedong

26.12.1893 – 9.9.1976

Inhalt

Vorwort des Übersetzers	11
Einleitung in Maos Dichtung von Gu Zhengkun	19
Gedichte	41
Abschied von Herrn Juu Ichiro für seine Reise in den Osten	43
Auf dem Kissen	46
An Yang Kaihui	48
Changsha	50
Der Gelbe-Kranich-Turm	53
Herbsternteaufstand	55
Jinggangshan	56
Der Krieg zwischen Chiang Kai-shek und Guanxi	58
Die Doppelneun	60
Neujahr	62
Auf dem Weg nach Guangchang	64
Von Tingzhou nach Changsha	66
Gegen die erste große Einkreisung	68
Gegen die zweite große Einkreisung	72
Dabaidi	74
Huichang	76
Drei Sechzehn-Zeichen-Gedichte	78
Der Loushanpass	81
Der Lange Marsch	84

Inhalt

Kunlun	86
Liupanshan	89
An Genossen Peng Dehuai	91
An Genossin Ding Ling	92
Schnee	94
Die Volksbefreiungsarmee nimmt Nanjing ein	97
Erwiderung an Herrn Liu Yazi	100
Gedanken und Gefühle, dem Vorsitzenden Mao vorgelegt	102
Erwiderung an Herrn Liu Yazi	104
Liu Yazis originales Gedicht	106
Erwiderung an Herrn Liu Yazi	107
Beidaihe	109
Erwiderung an den Genossen Zhou Shizhao	111
Schwimmen	113
Antwort an Li Shuyi	117
Das Originalgedicht von Li Shuyi Aus dem Traum erwacht	120
Abschied vom Gott der Seuche	121
Rückkehr nach Shaoshan	124
Aufstieg zum Lushan	126
Für Frauen der Miliz auf ein Photo geschrieben	128
Antwort an einen Freund	129

Inhalt

Für Genossin Li Jin auf ihr Foto von der „Höhle der Unsterblichen“ im Lushangebirge geschrieben	131
Erwiderung an den Genossen Guo Moruo	132
Beim Zuschauen, wie Sun Wukong dreimal den Weißknochengeist schlägt	134
Ein Lied für die Pflaumenblüte	136
Lu Yous Gedicht An die Pflaumenblüte	138
Winterwolken	142
Erwiderung an Genossen Guo Moruo	144
Guo Moruos Gedicht	146
Dem Andenken des Genossen Luo Ronghuan	148
Geschichte lesen	150
Wiederaufstieg zum Jinggangshan	152
Jinggangshan	154
Vogeldialog	156
Appendix I: Drei Briefe Mao Zedongs zur Dichtung	159
Appendix II: Zu den von Mao verwendeten Gedichtformen	165
Literaturverzeichnis	167

Vorwort des Übersetzers

Es ist mir eine große Freude, im Jubiläumsjahr zum einhundertzwanzigsten Geburtstags Mao Zedongs die bislang vollständigste Sammlung seiner Gedichte in freier deutscher Nachdichtung mit erklärenden Anmerkungen vorlegen zu können. Ich verdanke dies dem freundlichen Entgegenkommen meines Freundes Gu Zhengkun, dessen neueste verbesserte Auflage von 2010 seiner oft nachgedruckten Ausgabe mit kommentierter Übersetzung von 1993 meiner Übersetzung zugrunde liegt. War schon seine Ausgabe von 1993 die bislang vollständigste, indem sie auch einige nicht zu Maos Lebzeiten publizierte Gedichte enthielt, so ist die neue Auflage noch einmal um ein zuerst 1994 publiziertes Gedicht bereichert. Prof. Gu hat es mir gestattet, seine akribischen Anmerkungen in Übersetzung beizugeben und seine hervorragende knappe Einleitung in Maos Dichtung meiner Übertragung in deutscher Übersetzung voranzustellen. Sie führt wie kein anderes mir bekanntes Werk ein breiteres westliches Publikum an Mao Zedongs Dichtung heran und vermittelt dem Leser insbesondere etwas von der Größe dieser wenig gewürdigten Dichtung. Dabei stellt diese Dichtung etwas ganz Einmaliges, in der Weltliteratur wohl kaum zweimal anzutreffendes Phänomen dar.

Dichtende Könige Staatsmänner und Könige sind in den verschiedensten Kulturen keine Seltenheit, gerade in der chinesischen Literatur hat dies eine lange Tradition, in die sich Mao durchaus explizit auch selbst stellt, indem er sich in einem seiner großartigsten Gedichte

(„Schnee“) kritisch mit ihr auseinandersetzt. Darunter findet sich auch in der europäischen Tradition¹ durchaus manches von nicht unverächtlichem (man denke an Friedrich den Großen), manches sogar von herausragendem Rang (besonders das Werk des georgischen Herrschers Teimuraz II²). Doch Maos Dichtung nimmt hier immer noch einen ganz besonderen Rang ein. Es ist schon selten genug, dass Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung von einem großen zeitgenössischen Dichter (oder Künstler) in künstlerisch höchstrangiger Form verewigt wurden. In der klassischen europäischen Dichtung sind wohl das eminenteste Beispiel die Actiumepoden des Horaz;³ in neuerer Zeit könnte man durchaus an die Bewältigung des ersten Weltkriegs durch Künstler wie Stefan George, Georg Trakl, Gottfried Benn, Giuseppe Ungaretti,⁴ der russischen Revolution durch Vladimir Mayakovsky⁵ denken. Freilich, dass ein großer Staatsmann, der Weltgeschichte geschrieben hat, zugleich ein erstklassiger Dichter war, und dass seine Dichtung Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung aus der Sicht des Hauptakteurs selbst in künstlerisch hochkarätiger Weise widerspiegelt, wo finden wir das außer in Maos Dichtung? Dabei ist Maos Dichtung so persönlich, so subjektiv, wie Dichtung nur sein kann. Wir finden in seiner fast ausschließlich politischen Themen gewidmeten Dichtung

¹ S. Rayfield 2009: 117f..

² S. Rayfield 2010: 114ff.

³ S. Günther 2013: 193.

⁴ S. Günther 2010: 88, 95f, 157ff.; id. 2013: 193 Anm. 121.

⁵ S. Jangfeld 2013: 543ff.; Magarotto 2013: 557ff.

denselben leidenschaftlich-subjektiven Ton wie in den wenigen rein persönlichen Gedichten. Maos Gedichte schenken uns einmal einen Einblick in die Persönlichkeit des Menschen Mao Zedong, und zwar, wie dies nur Dichtung zu tun vermag, in seine ‚ideale‘ Persönlichkeit, die viel bedeutsamer ist als die reale, biographisch rekonstruierbare.⁶ Sie schenken uns aber auch einen Blick auf einen bewegten Abschnitt der chinesischen Geschichte, einen Abschnitt, der dieses Land, das volkreichste Land der Welt, unauslöschlich geprägt hat. Dieser Blick ist kein objektiver, er ist der subjektivste, den es geben kann, er ist der Blick desjenigen, der, in eine bewegte Epoche hineingeworfen, diese Epoche aus seiner ganz persönlichen Erfahrung heraus in einer höchst persönlichen, subjektiven Weise geprägt und gestaltet hat. Dieser subjektive Blick ist von ebenso großer historischer Relevanz wie die von außen kommende, ‚objektive‘ Aufarbeitung der Fakten: der subjektive Blick des Einzelnen auf geschichtliche Ereignisse vermittelt uns die Einsicht, dass es neben der stets fragwürdigen, notwendigerweise umstrittenen objektiven Wahrheit über die großen und so unweigerlich kontroversen Ereignisse der Geschichte auch eine unbestreitbare subjektive Wahrheit gibt, unbestreitbar eben genau deswegen, weil sie subjektiv und nichts anderes ist.⁷ Und was ist das für ein Blick, wenn es der eines der

⁶ Günther 2010: 2ff., Günther 2013: 3ff.

⁷ Ein moderner Roman, der dies leistet und daraus seine m.E. selten erreichte Qualität bezieht ist der ‚autobiographische‘ Roman der griechischen Schriftstellerin Alki Zei ‚I arravoniastikiá tou Achilléa‘ (dt. Die Verlobte des Achilles, Köln 1991), der seine Authentizität und literarische Qualität präzise aus der Tatsache bezieht, dass hier die bis heute so heiß umstrittene und immer noch nicht bewältigte Geschichte des griechischen

Giganten der Weltgeschichte ist, und zugleich derjenige eines Mannes, der im revolutionären und militärischen Kampf persönliches Risiko, Leid und Verlust in einem Ausmaße erlebt hat wie kein anderer großer Staatsmann,⁸ und dies zugleich mit einer geradezu überbordenden Emotionalität empfunden und dichterisch gestaltet hat. Das dichterische Niveau der Dichtung Maos ist zudem besonders vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass diese Dichtung für ihren Verfasser nur eine Nebenbeschäftigung war. Andere bedeutende Staatsmänner, die ein durchaus beachtliches literarisches Talent besaßen wie Stalin oder auch Zhou Enlai (s. unten S. 139) haben sich nur in ihrer Jugend als Dichter betätigt (Stalins sechs Gedichte auf Georgisch gehen in seine Schulzeit zurück), Maos Dichtung umfasst die gesamte Spanne seines Lebens, sie ist wortwörtlich in den Pausen zwischen Maos Eingespanntsein in militärische oder politische Tätigkeit zu Papier gebracht; Mao ist tatsächlich ein Dichter ‚qui ferox bello tamen inter arma‘ (Horaz, *Carmen* I.32.6) seine Gedichte verfasst hat. Und wenn Maos Gedichte auch nicht ein Protokoll der proletarischen Revolution sind, so gewähren sie dennoch

Bürgerkrieges sozusagen ‚schamlos‘ subjektiv aus der Perspektive einer jungen Frau dargestellt wird, die sich aus Liebe zu einem kommunistischen Partisanen in die dramatischen Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegsepoche der europäischen Geschichte verstrickt findet.

⁸ S. unten S. 48 Anm. 35 zu ‚An Yang Kaihui‘ und S. 81 Anm. 158 zu ‚Der Loushanpass‘. Dies sollte jeder präsent halten, der Maos Rücksichtslosigkeit gegenüber Menschenleben im Interesse seiner politischen Ziele beurteilt. Simone Weil, die so tief wie wenige andere über die Legitimität von Gewalt, über das Verhältnis ‚Gewalt – Politik‘ nachgedacht hat, hat einmal gesagt, vielleicht sei es legitim für ein Ziel zu töten, für das man selbst zu sterben bereit ist. Mao hat im revolutionären Kampf sein eigenes Leben unmittelbar aufs Spiel gesetzt, den Verlust von Freunden, seiner Frau, von Verwandten erleben müssen. Wie tief er die Tragik der von Gewalt gezeichneten Geschichte der Menschheit empfand, zeigt sein Gedicht ‚Geschichte lesen‘.

einen einmaligen Einblick in das Innere eines der ganz großen Staatsmänner der Weltgeschichte, und zwar eines derjenigen, die Erfolg hatten, während uns dies ansonsten – jedenfalls in poetischem Gewand – eher bei den Gescheiterten wie Teimuraz oder, wenn man will, auch Horaz, der ja im Grunde genommen, wie er selbst sagt, aufgrund des Scheiterns seiner politischen Ambitionen, zum Dichter wurde, vergönnt ist. Freilich ist es auch bei Mao Zedong offenkundig, wie sich der enthusiastische Ton des großen Revolutionärs in den Gedichten vor und unmittelbar nach Gründung der Volksrepublik China zu dem eher nachdenklichen, aber niemals in weichliche Resignation verfallenden Ton der späten Gedichte wandelt, wo Mao das Erbe seiner politischen Ambitionen in Gefahr sah. Aber bei aller Sorge verlieren diese Gedichte doch nie etwas von der himmelstürmenden Geistesgröße ihres Verfassers, und gerade das macht den besonderen Reiz seiner späten Dichtung aus, einer überdimensionalen Geistesgröße, die gerade in den von Mao bezeichnenderweise so oft beschriebenen Berglandschaften besonders eindrucksvoll zum Ausdruck kommt. Für den westlichen Leser, der einen gewissen Eindruck von klassischer chinesischer Dichtung hat, ist es besonders beeindruckend wie Mao das uns aus der europäischen Literatur seit Petrarca so wohlvertraute Motiv des ‚Fernblicks‘ im Gegensatz zu dessen gewöhnlicher Verwendung in der klassischen chinesischen Dichtung handhabt. Dort lässt der Blick in die Ferne im Verschwimmen in der Weite „alle Nähe fern“ sein, wie Goethe das in seinem berühmten Gedicht zum Ausdruck brachte, wo er den Geist der klassischen chinesischen so sensibel getroffen hat, dass ein

chinesischer Literaturwissenschaftler es für eine Übersetzung eines verlorenen Originals von Li Bai betrachten konnte. Bei Mao ist der Blick von der Höhe in die Ferne (m.E. in der europäischen Literatur nie schöner gestaltet als in Stifters ‚Witiko‘, wo es geradezu *das* Leitmotiv des Romans ist) mehr als in jedem europäischen Gedicht, das ich kenne, zugleich der Blick des in der Größe des Naturschauspiels aufgehenden Betrachters und der einnehmende Blick des großen Feldherrn.

Abgesehen von der Ausgabe mit Übersetzung Gu Zhengkuns habe ich die anderen im Literaturverzeichnis genannten Übersetzungen und Kommentare bewusst erst nach Fertigstellung meiner eigenen Übersetzung herangezogen. So fiel mir auch diejenige von Wang Hui-Ming (1975) erst später in die Hände. Sie mag demjenigen, der mit nur rudimentärer Kenntnis des Chinesischen etwas vom chinesischen Originaltext verstehen will, durch ihre beigegebene Wort-für-Wort-Übersetzung besonders hilfreich sein.

Der den Gedichten beigegebene Anmerkungsapparat ist im wesentlichen eine Übersetzung der Anmerkungen Gu Zhengkuns; erweitert habe ich diesen Kommentar nur durch einige Zusatzinformationen, die ich aus den Anmerkungen von Barnstone und Schickel entnommen habe (diese Entlehnungen sind nicht kenntlich gemacht) sowie banaler Realieninformation, die ich entweder gängigen Nachschlagewerken entnommen habe oder die auf brieflicher Mitteilung von Gu Zhengkun beruhen. Daneben habe ich einige Verweise auf die Werke von Schram und Ch'ên gegeben. Zu dem gesamten Anmerkungsapparat habe ich somit keinerlei originellen Beitrag

geleistet, er ist so gut wie vollständig die Arbeit Gu Zhengkuns (wenn ab und an in der ersten Person gesprochen wird, so ist dies somit die Übersetzung der Anmerkungen des letzteren). Chinesische Originaltexte sind, sofern es sich um Prosa handelt, nach den im Literaturverzeichnis angegebenen deutschen Standardübersetzungen gegeben. Die Übersetzung aller Gedichte ist meine eigene nach dem chinesischen Original. Auch die Appendix I enthält bei Gu mitgeteilte Briefe, nur Appendix II zu den Gedichtformen ist von mir dazugesetzt. Dieses Buch stellt somit bis auf die Übertragung im Wesentlichen die Arbeit Gu Zhengkuns dar. Auch die abgebildeten Beispiele für Maos Kalligraphie sowie das Bild im Frontispiz stammen aus Gu Zhengkuns Buch. Die Photographien stammen zumeist von Li Si.

In meiner Übersetzung habe ich mich bemüht, Maos an der klassischen chinesischen Dichtung geschulte Gedichte⁹ in gereimter freier Nachdichtung wiederzugeben. Dabei bin ich in den Ci-Gedichten¹⁰ in der Zeilenlänge und im Reimschema freier verfahren als in den Lü-shi-Gedichten,¹¹ um jedenfalls in dieser Weise dem Original zu entsprechen. Es ist überflüssig zu sagen, dass die Übertragung des chinesischen Originals in die völlig andere Sprachstruktur einer flektierenden indoeuropäischen Sprache eine besonders große Diskrepanz zwischen Original und Übertragung in Kauf nehmen muss. Insbesondere geht die durch die chinesische Syntax ermöglichte

⁹ S. unten S. 165f.

¹⁰ Unten S. 165.

¹¹ S. S.166.

assoziative Offenheit in der hierarchischen Sprachstruktur einer indoeuropäischen Sprache verloren, indem sie in ein pseudopräzises Korsett gezwängt wird, das den ganz wesentlich auf der Offenheit der Struktur beruhenden dichterischen Gehalt in eine vordergründige Präzisierung presst, die letztendlich nichts als eine Verengung und vereinseitigende Festlegung ist. Jedenfalls habe ich mich dafür entschieden, Maos Gedichte in deutsche Gedichte zu verwandeln. Wie viel dabei von ihrem dichterischen Gehalt in dem neuen ungewohnten Kleid noch durchscheinen kann, bleibe dahingestellt.

Die vorliegende Übersetzung wurde im wesentlichen während zweier Aufenthalte in China in diesem Jahr fertig gestellt; einem im Frühjahr in Changsha; für die Einladung danke ich Yang Kaixiang und der Fakultät für Marxismus der Central South University, Changsha. Während dieser Reise entstanden auch die dem Band beigegebenen Photographien von Wuhan und Shaoshan. Im Juli konnte ich dann auf Einladung von Gu Zhengkun, Peng Guoxiang und Tu Weiming eine Zeit an der PKU in Beijing verbringen. Ihnen allen danke ich herzlich für die Gastfreundschaft und den angenehmen und produktiven Aufenthalt. Neben Gu Zhengkun geht mein Dank für Hilfe bei der chinesischen Übersetzung vor allem an Li Si, aber auch an Tan Xin. Nicht zuletzt danke ich der Alexander von Humboldt-Stiftung, die meinen Aufenthalt in Beijing im Juli diesen Jahres finanziell unterstützt hat.

Müllheim, Oktober 2013

H.-C. Günther

EINLEITUNG

Die Dichtung Mao Zedongs

von Gu Zhengkun¹²

Der Dichter, den wir hier lesen, nimmt einen in gewisser Weise seltsamen und doch zugleich unbestrittenen, wichtigen Platz in der Geschichte der chinesischen Literatur des 20. Jhs. ein: seltsam, weil gerade er es war, der in der Theory mit höchstem Engagement die Entwicklung einer modernen Dichtung forderte – einen freien Vers in gewöhnlicher Sprache – und der sogar hoffnungsfroh behauptete, die große Zukunft der chinesischen Dichtung liege genau in der Weiterentwicklung von Volksliedern; zugleich hat er freilich in der Praxis selbst niemals Dichtung in gewöhnlichem modernem Chinesisch, sondern stets in einem völlig traditionellen und klassischen Stil verfasst. Unbestritten ist sein Platz, weil er diese Dichtung mit so hoher Kompetenz verfasste, dass mit ihm, wenn er auf der Höhe seiner Kunst war, wenige moderne chinesische Dichter konkurrieren können. Für westliche Leser ist er zunächst einmal ein politischer Gigant, der gewiss das alte China in seinen Grundfesten erschüttert hat, freilich hinsichtlich seines Beitrags zur Schaffung einer besseren Welt eine umstrittene Persönlichkeit geblieben ist. Was freilich hier im Zentrum unserer

¹² Anm. des Übersetzers: in meiner Übersetzung des Vorwortes von Prof. Gu zu seiner englischen Übersetzung auf S. 1ff. seiner Übersetzung habe ich einige Bemerkungen, die ausschließlich Prof. Gus Tätigkeit als Übersetzer und Kommentator und insofern nur als Vorwort seiner eigenen englischen Übersetzung sinnvoll sind, betreffen sowie seine Danksagung weggelassen.

Aufmerksamkeit steht, ist der Dichter Mao, nicht Mao der Staatsmann. Mag er politisch zu Hause und im Ausland Gegenstand kontroverser Ansichten sein, er ist in jedem Fall nach allgemeiner Ansicht ein erfolgreicher Dichter von seltener Begabung, was selbst seine eingefleischten Feinde nicht völlig leugnen können.

Unnötig zu sagen, dass wir, wenn wir uns diesem Mann mit Namen Mao Zedong (1893-1976) nähern, nicht vergessen können, dass er sowohl der Führer der Volksrepublik China, des Landes mit der größten Bevölkerung der Welt, als auch der Sohn einer Bauernfamilie in Shaoshan in der Provinz Hunan war. Gewiss, als Dichter stand er in einer Tradition von Tausenden von Jahren, von dem ‚Buch der Lieder‘ (*Shijing*) an über Qu Yuan (340 v. Chr. – 278 v. Chr.), Li Bai (701-762), Du Fu (712-770) bis hin zu Su Dongpo (Su Shi, 1037-1101). Er unterschied sich freilich doch von seinen Vorgängern; und was ihn ganz besonders als einen großartigen Dichter auszeichnet, ist nach der Ansicht vieler Kritiker die enorme Geistesgröße, sein unbändiges Streben nach Höherem, sein kühner Wagemut, der ihn oft über das, was man gewöhnlich für die Welt der Dichtung ansieht, hinausträgt. Und dies allein, so möchte ich behaupten, rechtfertigt es zur Genüge, Mao unter die Dichter ersten Ranges zu stellen.

Zudem muss man in Rechnung stellen, dass er nicht zu jenen professionellen Lyrikern gehörte, die ihr gesamtes Leben damit verbrachten, ihre Kunst zu verfeinern, sondern dass er ein Kämpfer und militärischer Führer war, der Festungen stürmte und angriff, während er daneben, zwischen Leben und Tod, ab und an einige Zeilen verfasste.

Jedes Gedicht, das er vollendete, kann man als ein Fenster in seine Persönlichkeit ansehen, ein Blick hinein in sein innerstes Wesen, als ein Sprachrohr seines Herzens und seiner Seele.

Um ihm als einem Dichter, der sozusagen auf einer klassischen Leier spielt, gerecht zu werden, muss man zwar sagen, dass er gelegentlich, den klassischen Ton verfehlt, doch insgesamt klingen seine Reime dem Ohr so angenehm, dass während der Kulturrevolution ganz China auf seine Lieder mit frenetischem Enthusiasmus reagierte, so dass er vielleicht mehr zitiert wurde, als jeder andere Dichter eines anderen Landes zu einer anderen Zeit. Der enorme Einfluss der Dichtung Maos auf die zeitgenössische chinesische Kultur, insbesondere die Literatur fühlt man überall aufs Deutlichste; und das mag es gewiss rechtfertigen, Maos dichterische Versuche in eine fremde Sprache zu übertragen.

Wenn wir sagten, Maos Dichtung sei von enormer Geistesgröße und unbändigem Streben nach Höherem charakterisiert, so bedeutet das nicht, dass Mao sich bloßer hochtrabender Slogans bedient; im Gegenteil: Mao vermeidet es seine Ambitionen auf direkte Art offenzulegen. Oft favorisiert er eine Technik, die die Landschaft und menschliche Empfindungen nebeneinanderstellt, so dass die Landschaft ein Ausdruck seiner Aspirationen wird. Ein Beispiel sind etwa folgende Verse aus seinem vielzitierten Gedicht ‚Schnee‘, die den Leser gewiss verzaubern und dazu angetan sind, das eben Gesagte zu veranschaulichen:

Nordlandschaft, tausend Meilen wie